

KLIENTEN-INFO

EIN SERVICE FÜR KLIENTEN UND INTERESSENTEN



MANTELKAUF TROTZ BEIBEHALTUNG DER BISHERIGEN GESCHÄFTSFÜHRER

Der **Mantelkaufatbestand** hat im Körperschaftsteuerrecht Bedeutung im Zusammenhang mit **Verlustvorträgen**. Bei Erwerb einer Gesellschaft mit **Verlustvorträgen gehen** diese nach § 8 Abs. 4 KStG dann **unter**, wenn es zu einer **wesentlichen Änderung der organisatorischen und wirtschaftlichen Struktur** im Zusammenhang mit einer wesentlichen **Änderung der Gesellschafterstruktur** auf entgeltlicher Basis kommt. Der gesetzliche Mantelkaufatbestand führt daher zum **Untergang der Verlustvorträge**, wenn es zwischen dem Zeitpunkt des Entstehens der Verluste und dem Zeitpunkt des Verlustabzugs zu einer **Änderung der wirtschaftlichen Identität** der Körperschaft gekommen ist.

Der **VwGH** (GZ Ro 2022/15/0040 vom

24.4.2024) hat sich zuletzt in einer Entscheidung damit auseinandergesetzt, ob es zu einer **organisatorischen Änderung** der Struktur **auch dann kommen kann**, wenn die **bisherigen Geschäftsführer** auch nach dem Verkauf **weiterhin** in ihrem **Amt bleiben**. Eine solche **Änderung**, die (in Kombination mit den anderen im gegenständlichen Fall unstrittig gegebenen Voraussetzungen des entgeltlichen Übergangs und der wirtschaftlichen Änderung) zum Untergang der Verlustvorträge führt, ist **auch bei faktischer Geschäftsführung** durch einen **Dritten anzunehmen**. Begründet wurde das u.a. damit, dass die **Geschäftsführerin** abgesehen von der Unterfertigung von Schriftstücken **keine nach außen ersichtlichen Tätigkeiten ausgeübt** hat und in der Realität die Geschäfte von

INHALT Dezember 2024

- » Mantelkauf trotz Beibehaltung der bisherigen Geschäftsführer
- » Der VwGH zur Einbeziehung von Gewinnausschüttungen in die GSVG-Beitragsgrundlage
- » Operation in einer Privatklinik als außergewöhnliche Belastung?
- » Änderungen bei den Größenklassen für Kapitalgesellschaften laut UGB
- » Seegrüne Vignette für 2025 wird teurer
- » Aktueller Basis-, Stundungs-, Aussetzungs-, Anspruchs-, Beschwerde- und Umsatzsteuerzinssatz
- » Kurz-Info: Einigung zu ViDA

MANTELKAUF TROTZ BEIBEHALTUNG DER BISHERIGEN GESCHÄFTSFÜHRER

(Fortsetzung von Seite 1)

Organen der neuen Eigentümerin geführt worden sind. Die Geschäftsführerin sei vielmehr nur „am Papier“ Geschäftsführerin geblieben.

Der **VwGH** hat somit die bisherige **Verwaltungspraxis bestätigt**, dass die bloß **formal beibehaltene Organstellung** eines

im Firmenbuch eingetragenen Geschäftsführers die **Wirkungen des Mantelkaufs nicht verhindern** kann. Hervorgehoben wird auch, dass die Einstufung als Einzelfallbeurteilung und nach dem objektiven Gesamtbild des jeweiligen Falls zu treffen ist.

DER VWGH ZUR EINBEZIEHUNG VON GEWINNAUSSCHÜTTUNGEN IN DIE GSVG-BEITRAGSGRUNDLAGE

Wie zuletzt in der KI 05/20 berichtet, werden aufgrund der besseren **Datenübermittlung** zwischen **Finanzamt** und **Sozialversicherungsanstalt Gewinnausschüttungen** für GSVG-pflichtige **Gesellschafter-Geschäftsführer** in die **GSVG-Beitragsgrundlage** nach § 25 Abs. 1 GSVG **miteinbezogen**. Folgende **Daten aus der Kapitalertragsteueranmeldung** werden der SVS elektronisch vom Finanzamt zur Verfügung gestellt:

- » Sozialversicherungsnummer des GSVG-pflichtigen **Gesellschafter-Geschäftsführers**,
- » Name des GSVG-pflichtigen **Gesellschafter-Geschäftsführers**,
- » **Bruttobetrag** der Gewinnausschüttung.

Für **Gesellschafter-Geschäftsführer**, die schon mit ihren **laufenden Bezügen die Höchstbeitragsgrundlage** zur Sozialversicherung **überschreiten**, ergeben sich dadurch **keine Nachzahlungen**.

Der **Verwaltungsgerichtshof** (GZ Ro 2023/08/006 vom 2.7.2024) musste nun dazu Stellung beziehen, ob bei **Gesellschafter-Geschäftsführern**, die **nicht Mitglieder der Wirtschaftskammer** sind, die **Gewinnausschüttungen ebenfalls** in die Basis für die SV-Beiträge **einzubeziehen** sind. Im konkreten Fall hatte ein **Gesellschafter-Geschäftsführer** keine Mitgliedschaft in der Wirtschaftskammer und hatte **Geschäftsführerbezüge** aus der GmbH, die jedoch unter der **Pflichtversicherungsgrenze** lagen. **In Summe betrachtet** haben jedoch die **Gewinnausschüttung** und die **Geschäftsführerbezüge die Versicherungsgrenze** (Wert für das Jahr 2024: 6.221,28 €) **überschritten**. Fraglich



war nun, ob für die Prüfung der Versicherungsgrenze die **Gewinnausschüttungen ebenfalls einzubeziehen** sind.

Der **VwGH** entschied aufgrund des Wortlauts des § 25 Abs. 1 GSVG, dass für die **Prüfung der Versicherungsgrenze sowohl die Geschäftsführerbezüge als auch die Gewinnausschüttungen** in die Ermittlung **einzubeziehen** sind. Somit waren trotz sehr geringer Geschäftsführerbezüge von 484,82 € pro Jahr und einer Gewinnausschüttung von 520.000 € die **Summe** der beiden Beträge **maßgeblich**. Da die Versicherungsgrenze überschritten wurde, war die **Höchstbemessungsgrundlage** für die SVS-Beiträge festzusetzen. Diese Vorgehensweise soll auch sicherstellen, dass **Gesellschafter-Geschäftsführer nicht** durch eine Gestaltung ihrer Einkünfte die **Beitragspflicht umgehen** können.

Somit werden auch zukünftig **Gesellschafter-Geschäftsführer ohne Mitgliedschaft bei der Wirtschaftskammer mit niedrigen Vergütungen** (bzw. sogar minimalen Geschäftsführerbezügen) und **hoher Gewinnausschüttung** (Einkünfte aus Kapitalvermögen) **fallweise** mit empfindlichen **Nachzahlungen** aufgrund Überschreitens der **Pflichtversicherungsgrenze** rechnen müssen.

OPERATION IN EINER PRIVATKLINIK ALS AUßERGEWÖHNLICHE BELASTUNG?

Unter bestimmten Voraussetzungen können **Kosten** steuerlich als **außergewöhnliche Belastung** geltend gemacht werden. Dafür muss die Belastung **außergewöhnlich** sein, **zwangsläufig** erwachsen und die **wirtschaftliche Leistungsfähigkeit** des Steuerpflichtigen **wesentlich beeinträchtigen**. Das Merkmal der **Zwangsläufigkeit** ist dann gegeben, wenn man sich der Belastung aus tatsächlichen, rechtlichen oder sittlichen Gründen nicht entziehen kann. Solche tatsächlichen Gründe können insbesondere in der **Krankheit, Pflegebedürftigkeit** oder **Betreuungsbedürftigkeit** des Steuerpflichtigen selbst oder naher Angehöriger gelegen sein. Dabei können auch Aufwendungen, die **nicht** von der gesetzlichen Krankenversicherung getragen werden, **zwangsläufig erwachsen**, wenn sie aus **triftigen Gründen medizinisch geboten** sind. Bezogen auf die freie Arztwahl können selbst **höhere Aufwendungen** als die von der Sozialversicherung finanzierten, als **zwangsläufig** zu beurteilen sein, wenn **triftige medizinische Gründe** vorliegen.

Das **BFG** hatte sich (GZ RV/7103207/2021 vom 30.9.2024) mit einem Fall auseinandergesetzt, in dem die **Kosten** für eine **Wirbelsäulenoperation in einer Privatklinik** als **außergewöhnliche Belastung** geltend gemacht werden sollten. Begründet wurde dies mitunter damit, dass massive Schmerzen vorlagen, eine **zeitnahe Operation** in einem öffentlichen Krankenhaus (auch aufgrund der damals herrschenden **COVID-19-Situation**) nicht gesichert war und überdies ein Hinauszögern der Operation zu negativen medizinischen Konsequenzen führen könnte.

Im Rahmen der Entscheidungsfindung führte das BFG aus, dass eine **Steuerermäßigung** aufgrund einer **außergewöhnlichen Belastung** nur dann in Anspruch genommen werden kann, wenn auch die **Gründe** für die **Inanspruchnahme** einzeln angeführt und vom Steuerpflichtigen zumindest **glaubhaft gemacht** werden können. Im konkreten Fall wurde seitens der Steuerpflichtigen die **Dringlichkeit der Operation** durch **Arztbriefe** bestätigt und auch die generell schwierige Situation für **Operationstermine in Krankenhäusern**

Fortsetzung auf Seite 3

OPERATION IN EINER PRIVATKLINIK ALS AUSSERGEWÖHNLICHE BELASTUNG?

(Fortsetzung von Seite 2)

während der COVID-Pandemie angeführt – so war aufgrund von Corona **kein sicherer OP-Termin** möglich und eine **Wartezeit** in einem öffentlichen Spital von **mindestens 6 bis 8 Monate** (ohne Garantie der danach erfolgenden Operation) anzunehmen.

Im konkreten Fall **verneinte** das **BFG** die **steuerliche Abzugsfähigkeit der Operationskosten** als außergewöhnliche Belastung. Vor allem deshalb, da von der Steuerpflichtigen zwar behauptet wurde, dass in einem öffentlichen Krankenhaus kein zeitnaher Operationstermin zu bekommen wäre, allerdings **nicht festgestellt werden konnte, wann** sie in einem **öffentlichen Krankenhaus konkret** einen **Operationstermin** bekommen hätte. Selbst wenn in Zeiten von Corona sich die Organisation eines **Untersuchungstermins** in einem **öffentlichen Krankenhaus** schwieriger gestaltete, so war dies jedoch **nicht unmöglich**. Mangels Nachweises, dass die Operation in einem öffentlichen Krankenhaus

nicht zeitgerecht möglich gewesen wäre, konnte das Vorliegen triftiger medizinischer Gründe nicht festgestellt werden. Überdies wurde zwar mittels Arztbrief die **Dringlichkeit** der **Operation bestätigt**, konkret drohende **ernsthafte gesundheitliche Nachteile** bei einer **späteren Operation** wurden jedoch **nicht dargelegt**. Dabei ist auch zu bedenken, dass in **öffentlichen Krankenhäusern** (gesetzlich verankert) für die ärztliche Behandlung von Patienten ausschließlich deren **Gesundheitszustand maßgeblich** ist – das Krankenhaus hat daher die Operationstermine **nach Dringlichkeit der medizinischen Behandlung** zu vergeben.

Die steuerliche Geltendmachung von **Kosten** für die **Behandlung** in einer **Privatklinik** führt oftmals zur **Ablehnung durch die Finanzbehörden**, da angenommen wird, dass dies nur aufgrund der **schnelleren Behandlung** als in einem öffentlichen Krankenhaus geschieht. Eine **sorgfältige**

Beweisvorsorge ist notwendig, um die strengen Hürden der steuerlichen Anerkennung als außergewöhnliche Belastung überwinden zu können. So sollte vorab ein **öffentliches Krankenhaus** um einen **konkreten Operationstermin** ersucht werden – danach kann allenfalls eine Privatklinik kontaktiert werden. Kann damit die **längere Wartezeit** in einem öffentlichen Krankenhaus **nachgewiesen** werden **und** führt die längere Wartezeit auf die Operation zu einem **konkreten medizinischen Nachteil**, so ist ein wichtiges **Kriterium** für die Geltendmachung der typischerweise höheren Kosten in einer Privatklinik als **außergewöhnliche Belastung erfüllt**. **Alternativ** müsste der Nachweis gelingen, dass im Zeitpunkt der Operation die **Behandlungsmethode** in einer **Privatklinik** jener in einem öffentlichen Krankenhaus **überlegen** ist. Gelingt weder noch, liegt regelmäßig keine außergewöhnliche Belastung vor.

ÄNDERUNGEN BEI DEN GRÖSSENKLASSEN FÜR KAPITALGESELLSCHAFTEN LAUT UGB

Die Einteilung in die jeweilige **Größenklasse** für **Kapitalgesellschaften** (Kleinstkapitalgesellschaft (Micro), Kleine, Mittelgroße und Große Kapitalgesellschaft laut **UGB**) hängt von den Kriterien **Bilanzsumme, Umsatzerlöse** und **durchschnittliche Arbeitnehmeranzahl** ab. Die Größenklassenkriterien entscheiden darüber, welche Unternehmen **verpflichtet** sind, ihre **Jahresabschlüsse prüfen** zu lassen, welche nur einen **verkürzten Jahresabschluss** beim Firmenbuchgericht offenlegen müssen oder auch darüber, ob es zu einer **verpflichtenden Konzernabschlussprüfung** für große Gruppen kommt. Auch für die

Berichtspflichten nach der **CSRD** („nicht finanzielle Berichterstattung“) ist die Größenklasse von Relevanz.

Im Zuge eines delegierten Rechtsakts der **EU-Kommission** wurden mit **1. Jänner 2024** die Größenmerkmale **Bilanzsumme** und **Umsatz** um **je 25 % angehoben**. Die **Umsetzung** ins österreichische **UGB** ist nun mit 20.11.2024 durch die UGB-Schwellenwerte-Verordnung **erfolgt**.

Die neuen **Schwellenwerte** für die Einordnung in die verschiedenen Größenklassen sind für das Geschäftsjahr 2024 wie folgt (siehe Tabelle).

Auch für die Konzernabschlusspflicht wurden die Grenzen um 25 % angehoben.

Entscheidend für die Zuordnung zu einer Größenklasse ist, dass **zwei der drei Merkmale** an den Abschlussstichtagen von zwei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahren **überschritten** bzw. nicht mehr überschritten wurden. Zu beachten ist, dass Aktiengesellschaften, die Mutterunternehmen sind („**Holding-AGs**“) die Schwellenwerte für den Einzelabschluss auf Basis von **konsolidierten oder aggregierten Werten** zu berechnen haben. Bei Um- und Neugründungen treten die Rechtsfolgen der Größenklasse bereits am ersten Abschlussstichtag nach der Um- oder Neugründung ein.

Bei **Abschlussprüfungen** ist darauf zu achten, ob kurzfristig aus einer **Pflichtprüfung** eine freiwillige Prüfung (weil kleine GmbH nach den neuen Schwellenwerten) wird. Soll die Prüfung durchgeführt werden, ist jedenfalls eine neue Vereinbarung abzuschließen.

KAPITALGESELLSCHAFT	BILANZSUMME €	UMSATZERLÖSE €	ARBEITNEHMER
MICRO	< 450.000 (bisher < 350.000)	< 900.000 (bisher < 700.000)	10
KLEIN	bis 6.250.000 (bisher bis 5.000.000)	bis 12.500.000 (bisher bis 10.000.000)	bis 50
MITTELGROSS	bis 25.000.000 (bisher bis 20.000.000)	bis 50.000.000 (bisher bis 40.000.000)	bis 250
GROSS	> 25.000.000 (bisher > 20.000.000)	bis 50.000.000 (bisher bis 40.000.000)	> 250

SEEGRÜNE VIGNETTE FÜR 2025 WIRD TEURER

Nachdem es im letzten Jahr einige **Änderungen** bei der Vignette gegeben hat (Einführung der **1-Tages-Vignette** und deren sofortige Gültigkeit auch beim Onlinekauf usw.), kommt es im Jahr 2025 „nur“ zu **Preiserhöhungen** gem. des harmonisierten Verbraucherpreisindex und somit zu einer **Erhöhung** um **7,7 %**.

Im Einzelnen gelten für den Erwerb der Vignette für Kfz bis maximal **3,5 Tonnen Gesamtgewicht** folgende Preise (inkl. USt, siehe Tabelle).

Die 2025er-Vignette gilt von 1. Dezember 2024 bis **31. Jänner 2026**.

Die „**digitale Vignette**“, welche an das Kennzeichen gebunden ist, kann wiederum **online** (z.B. unter <http://www.asfinag.at>) oder über die ASFINAG-App „Unterwegs“ erworben werden. Hinsichtlich Gültig-

keitsdauer und Preise gibt es keinerlei Unterschiede zur analogen Version (sofern es eine analoge Version gibt). Die digitale Version bietet einige Vorteile wie orts- und zeitunabhängigen Erwerb der Vignette, keinen zusätzlichen Aufwand bei Scheibenbruch sowie kein aufwändiges Kleben und Kratzen.

Ebenso besteht die Möglichkeit eines **Abos für die digitale Vignette** – dies ermöglicht bis auf Widerruf die automatische Verlängerung der digitalen Jahresvignette. Für **Konsumenten** ist bei dem Kauf der digitalen Vignette (wenn es sich **nicht** um ein Abo handelt) nochmals darauf hinzuweisen, dass die digitale Vignette grundsätzlich erst **am 18. Tag** nach dem Online-Kauf gültig wird. Diese Frist gilt übrigens nicht, wenn die digitale Vignette an einem **ÖAMTC-Stützpunkt** erworben wird.

	EINSPURIGE KFZ	MEHRSPURIGE KFZ
JAHRESVIGNETTE	41,50 (38,50) €	103,80 (96,40) €
2-MONATS-VIGNETTE	12,40 (11,50) €	31,10 (28,90) €
10-TAGES-VIGNETTE	4,90 (4,60) €	12,40 (11,50) €
1-TAGES-VIGNETTE	3,70 (3,40) €	9,30 (8,60) €

AKTUELLER BASIS-, STUNDUNGS-, AUSSETZUNGS-, ANSPRUCHS-, BESCHWERDE- UND UMSATZSTEUERZINSSATZ

Der **Basiszinssatz** (zuletzt 3,03 %) dient bekanntermaßen als mehrfacher Referenzzinssatz. Durch die **Senkung** des **Leitzinses** durch die EZB wurde im September 2024 auch der Basiszinssatz von 3,88 % auf 3,03 % gesenkt. Bei den **Stundungszinsen** ist zu beachten, dass die Stundungszinsen

gem. § 212 Abs. 2 BAO **seit 1. Juli 2024 4,5 % über** dem jeweils geltenden **Basiszinssatz** liegen. Die entsprechenden aktuellen **Jahreszinssätze** sind in der nachfolgenden Tabelle dargestellt. Sofern die genannten Zinsen einen Betrag von **50 €** nicht erreichen, werden sie **nicht** festgesetzt.

	SEIT 18.9.2024	Bisher
Stundungszinsen	7,53 %	8,38 %
Aussetzungszinsen	5,03 %	5,88 %
Anspruchszinsen	5,03 %	5,88 %
Beschwerdezinsen	5,03 %	5,88 %
Umsatzsteuerzinsen	5,03 %	5,88 %

KURZ-INFO

EINIGUNG ZU ViDA

Anfang November haben sich die **EU-Mitgliedstaaten** auf das **Reformpaket** zu „**VAT in the Digital Age**“ (**ViDA**) geeinigt. Die in Bezug auf ViDA beschlossenen Maßnahmen betreffen folgende Themenkomplexe und haben das Potential, das **EU-Mehrwertsteuersystem** stark zu reformieren:

- » E-Invoicing und Digital Reporting Requirement (DRR),
- » Single VAT Registration (SVR),
- » Maßnahmen im Bereich der Plattformwirtschaft.

Damit verfolgt die EU verschiedene Ziele, wie z.B.

- » **Modernisierung** der mehrwertsteuerlichen Meldepflichten unter Nutzung von digitalen Instrumenten, damit **Bürokratie** und Compliance-Belastungen **abgebaut** werden können.
- » **Weniger** Fälle, in denen eine **zusätzliche Registrierung** im EU-Ausland notwendig ist sowie
- » Schaffung von **Wettbewerbsgleichheit** im Verhältnis zu plattformbasierten Geschäftsmodellen sowie verbesserte Steuererhebung durch die verstärkte Einbindung von Plattformen in das EU-Mehrwertsteuersystem als „deemed supplier“.

Die genannten Maßnahmen, wenngleich sie erst in den kommenden Jahren schrittweise ins nationale Recht übernommen werden müssen, werden **weitreichende Konsequenzen** für in der EU tätige Unternehmen haben. Besonders für jene, die **grenzüberschreitende Umsätze** tätigen.

Bei allen personenbezogenen Bezeichnungen gilt die gewählte Form für beide Geschlechter. Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt und ohne Gewähr.

Impressum:
Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:
Klier, Krenn & Partner – Klienten-Info GmbH
Redaktion: 1190 Wien, Döblinger Hauptstraße 56/4.

Richtung: unpolitische, unabhängige Monatsschrift, die sich mit dem Wirtschafts- und Steuerrecht beschäftigt und speziell für Klienten von Steuerberatungskanzleien bestimmt ist.

© www.klienten-info.at
© Konzept & Design: DI(FH) Sylvia Fürst